

Erklärung des CEATL zum Thema Künstliche Intelligenz

Der Dachverband der Literaturübersetzer:innen Europas (CEATL) verfolgt die rasante Entwicklung generativer KI im Buchsektor mit großer Aufmerksamkeit. Er führt eigene Umfragen zu dem Thema durch und ist Mitunterzeichner zahlreicher Erklärungen von Partnerorganisationen. In der aktuellen Diskussion vertreten wir folgende Forderungen und Positionen:

Jede:r Urheber:in zählt: unsere Forderungen an die Gesetzgeber

- *Anerkennung des so genannten ART-Prinzips (Authorisation, Remuneration, Transparency – Zustimmung, Bezahlung, Transparenz) in der Literaturübersetzung**
Jede kommerzielle Nutzung eines Werkes wie das Training von KI bedarf zuvor der Zustimmung durch die Urheber:innen; ohne Zustimmung keine Nutzung (opt-in).
- *Transparenz vor und nach der Entstehung eines Buches*
Wir fordern von den KI-Unternehmen absolute Transparenz. Außerdem muss jede Nutzung von KI in jedem Stadium des Entstehungs- und Veröffentlichungsprozesses klar auf dem Endprodukt gekennzeichnet sein. Jede Urheber:in muss für ihre Arbeit angemessen vergütet werden und alle an der Entstehung eines Buches beteiligten Instanzen müssen für ihre Nutzung von KI die Verantwortung übernehmen.
- *Keine öffentliche Förderung für Publikationen, die mit KI erstellt wurden*
Staatliche Förderung ist für den Verlagssektor unverzichtbar. Der Markt allein könnte den heutigen kulturellen Reichtum eines modernen Landes nicht darstellen. Hinter der Nutzung von KI stehende wirtschaftliche Interessen brauchen hingegen keine Subventionierung.

Jede Sprache zählt: unsere berufliche Perspektive

- *Maschinen sind keine Übersetzer:innen: Sie übersetzen nicht, sondern generieren anhand statistischer Wahrscheinlichkeiten Textmaterial*
Die Verwendung von KI standardisiert die Übersetzungen und lässt die Kultur und die Schriftsprache verarmen, vor allem (aber nicht nur) wegen des Vorprägungseffekts (der Beeinflussung durch den ersten Vorschlag, den uns die Maschine macht) und der „Selbst-Verschmutzung“ (wenn die Maschine mit von ihr generierten Texten trainiert wird).

- *Jedes Genre verdient eine menschengemachte Übersetzung*
Die Vorstellung, dass manche Bücher besser für die Bearbeitung durch generative KI geeignet seien, führt zu einer gefährlichen Unterscheidung zwischen „hoher Literatur“ und anderen Texten, was der Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts durch Lesen nur schaden kann.
- *Jede Sprache verdient eine menschengemachte Übersetzung*
Wir widersprechen der Behauptung, die Nutzung von KI ermögliche besseren Zugang zu kleineren Sprachen. Im Gegenteil: Wir warnen vor der Nutzung „großer“ Sprachen als Brückensprachen. Ohne menschliche Vermittlung werden die Verleger bei der Auswahl der zu übersetzenden Werke noch stärker von den Marktmechanismen abhängig sein.

Jedes Buch zählt: unsere humanistischen Überzeugungen

- *Literaturübersetzung ist keine bloße Transkription*
Literaturübersetzer:innen übersetzen Texte, die in einem kulturellen, sozialen und historischen Kontext verwurzelt sind, für Leser:innen, die ebenfalls in spezifischen Kontexten leben. Die Übersetzung verlangt das Verständnis dieser Kontexte sowie hervorragende Fähigkeiten im kreativen Schreiben. Keine Maschine ist ohne massive menschliche Unterstützung dazu imstande.
- *Kreative Tätigkeit macht unsere Menschlichkeit aus*
Zweifeln ist menschlich, doch die Maschine zweifelt nicht. KI-Systeme bieten „funktionale“ Lösungen an, die niemand durchschauen und herleiten kann. Menschen haben ein Recht auf kreative Tätigkeit und angemessene Bezahlung, wenn dies ihr Beruf ist. Sie haben auch das Recht, kreative Werke zu genießen und sich von ihnen bereichern zu lassen.
- *Literarische Übersetzung ist literarische Arbeit*
Literarische Übersetzungen müssen als hohes Gut der einzelnen Nationen und der Weltgemeinschaft angesehen werden und verdienen es, als solche geschützt zu werden. Diesen Schatz für das Training von KI aus rein kommerziellem Interesse zu plündern, verstößt nicht nur gegen das Urheberrecht: Es schadet dem kulturellen Erbe der ganzen Menschheit.

Übersetzt von Claudia Steinitz, Barbara Sauser und Andreas Jandl